

Vorhang auf!

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt...

Bin ja ein hoffnungsloser Weihnachtsromantiker und liebe diese trüben Tage, die einen mal wieder zur Selbstbesinnung führen. Und um ein bisschen Licht ins winterliche Leben der Menschen zu bringen, sind dann die Adventskerzen da.

Wohlgemerkt: ein bisschen! Zarter Schimmer, nicht Flutlicht! Manch einer lässt sich die

Von
Ann Claire
Richter



vorweihnachtliche Illumination rund ums die eigene Hütte richtig was kosten. Da wird geklotzt und nicht gekleckert, da entbrennt die Nachbarschaft im erbitterten Wettstreit um die aufwendigste Deko. Es blinkt und blitzt und glitzert, dass es in den Augen sticht.

Mal abgesehen vom Öko-Ansatz drängt sich da der Gedanke auf, dass hier was gar fürchterlich missverstanden wird (was wir schon beim Werbeslogan „Weihnachten wird unterm Baum entschieden“ geahnt haben).

Kleiner Literaturtipp: Heinrich Bölls Satire „Nicht nur zur Weihnachtszeit“. Da lässt sich wunderbar nachlesen, wie man das Fest der Feste entwerfen kann. Auch bei Weihnachten gilt: Weniger ist mehr.



Im Weihnachtsdorf von Santa Claus wirbelten Fledermäuse, Backwichtel und Pinguine

Pinguine und Schneeflocken, Backwichtel und Fledermäuse, Gangster und Feuertänzer: Gestern Nachmittag war eine Menge los auf der Bühne im großen Saal der Stadthalle. Die Tanzschule Haeusler

Kwiatkowski hatte zum 32. Mal den ersten Advent vor großem Publikum eingeläutet. Die Kinder- und Jugendtanzkreise spielten hingebungsvoll das Märchen „Das Weihnachtsdorf von Santa Claus“ von Gudrun Nagel-

Wiemer. Für die Uraufführung hatten mehr als 200 Kinder und Jugendliche seit mehreren Monaten trainiert. Für das märchenhafte Vergnügen gab es am Ende viel Applaus, und aus den Augen von Eltern, Omas, Opas, Tan-

ten, Onkel und Freunden leuchtete der Stolz über die tollen Leistungen der Akteure auf der Bühne. Eine schöne Einstimmung in die Adventszeit.

Foto: Peter Sierigk

Dreißig Jahre und bitte noch mehr

Das Brunsviga-Jubiläum: Eine Revue der Erinnerung als fulminantes Familienfest

Von Harald Duin

Wie ist das eigentlich so, wenn man dreißig wird? Im ersten Schreck noch mal in den Spiegel sehen und die Falten zählen? Die alten Fotos rausholen? Oder noch einmal, wie einst, über die Stränge schlagen? Die Brunsviga hat zu ihrem Jubiläum alle melancholischen Anwandlungen mit einem fulminanten Familienfest weggewischt.

Wir und die Brunsviga. Liebe ist, wenn man sich immer wieder auf den anderen freut. Und wie in jeder schrecklich netten Familie gibt's auch mal Phasen der Entfremdung. Aber bei dieser Gala hier, die wegen des Andrangs zweimal wiederholt wurde, stand jedem der Sinn nach Erinnerungsseligkeit und Zuversicht auf weitere gemeinsame Jahre.

Einige Gratulanten meldeten sich per Video-Botschaft. Zum Beispiel der Kabarettist Rainer Kröhnert in seiner fistelnden Rolle als Erich Honecker. Dessen zentraler sozialisti-

scher Bruderkuß zur Brunsviga-Jubiläumssause: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer.“

Aus einer Stadt westlich von Braunschweig, die er lieber nicht namentlich erwähnen wollte, meldete sich der Kabarettist und Schreiber Hartmut El Kurdi: „Danke, dass ich immer bei euch auftreten durfte.“ Dankbarkeit auch bei anderen Künstlerinnen und Künstlern für diese schöne Einrichtung Braunschweiger Freisinns mit inzwischen lustvoll gepflegter Tendenz zur Revue.

Axel Uhde spielte den schmalzigen Ansager, sang zwischendurch, was zu erwarten war. Er wühlte auch deswegen etwas länger im Schatz seiner Erinnerungen, damit Gisa Flake, Sängerin und Interpretin sentimentalster fraulicher Zustände in vier Jahrzehnten, Zeit hatte, sich umzuziehen. 26 ist sie, die Wandlungsfähige, inzwischen. Sie ist sozusagen in der Brunsviga groß geworden, hat öfter mal in der Wiege

auf dem Kopierer gelegen. „Gelegenheit“, scherzte Uhde, „noch einmal ein Wort an all jene in der Belegschaft zu richten, die an deiner Erziehung mitgewirkt haben.“

Jedenfalls hat diese Erziehung dazu geführt, dass sie von Alexandra („Zigeunerjunge“) über France Gall („Zwei Apfelsinen im Haar“) bis Nana Mouskouri („Weiße Rosen aus Athen“) die ganze weibliche Sehnsuchtpalette verinnerlicht hat. Uwe Flake als Roy Black bewies, dass er die befreiende Dimension des Schlagers begriffen hat, was auch für die Klavierspielerin Uschi Syring-Dargies gilt. Dabei auch die „Golden Boys“, 1962 in Peine gegründet: Ein Bild wie vom Cover einer alten Vinylschallplatte. Ach schön, wie sie Gerhard Wendlands Langzeitstudie „Tanze mit mir in den Morgen“ spielten.

Die Fortsetzung dieser Zeile ist ja „Tanze mit mir in das Glück“. Hätte als Motto für das Jubiläum auch nicht schlecht gepasst.



Uwe Flake und Tochter Gisa: gemeinsam die befreiende Dimension des Schlagers spüren. Foto: Peter Sierigk

Büchervorstellung auf unterhaltsame Art

Die Buchhändlerinnen Stefanie Westenberger und Roswitha Barden stellen am Mittwoch, 30. November, in der Stadtbibliothek im Schloss um 19 Uhr Romane vor, die im Herbst auf dem Markt erschienen sind.

Auf kurzweilige Art und Weise informieren sie über Debütromane und bestsellerverdächtige Werke. Die Veranstaltung findet in der Roman-Abteilung im dritten Obergeschoss statt. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen und Reservierungen unter der Telefonnummer 470-6833.

KULTUR IN KÜRZE

Ausstellung von Nejla Gür

Im Kulturverein Gökusagi wird am Dienstag, 29. November, um 19 Uhr eine Ausstellung der Braunschweiger Künstlerin Nejla Gür eröffnet. Titel: 50 Jahre... Trotz alledem – Inadina“.

„Macbeth“ als Opernfilm

Die Technische Universität lädt am Dienstag, 29. November, zum Opernfilm in italienischer Sprache ein. Gezeigt wird „Macbeth“ in einer Inszenierung der Metropolitan Opera von 2008. Dirigent: James Levine. Der Film dauert 157 Minuten und ist frei ab 12 Jahren. Beginn ist um 20 Uhr im TU-Altgebäude, Pockelsstraße 4, Raum 4.7. Der Eintritt ist frei.

„Coolman“ in der Stadtbibliothek

Den neuen Band ihrer Comic-Roman-Reihe „Coolman und ich“ präsentieren Autor Rüdiger Bertram und Illustrator Heribert Schulmeyer Mittwoch, 30. November, 15.30 Uhr, in der Kinderbibliothek, Schlossplatz 2. Die Lesung findet statt in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Graff und richtet sich an Kinder ab neun Jahren. Weitere Informationen und Reservierungen unter der Braunschweiger Telefonnummer 470-6834. Der Eintritt ist frei.



Jörg Döring hat ein Faible für den Schauspieler Steve McQueen. Vielen seiner Bilder liegen Fotos des Hollywood-Stars zu Grunde. Foto: Peter Sierigk

Hollywood-Helden lässig auf die Leinwand gebracht

Ausstellung von Jörg Döring in der Galerie Jaeschke

Von Ann Claire Richter

So ungern wir das Wort „cool“ gebrauchen, so angebracht ist es hier. Das ist sogar mega-cool. Nie war Steve McQueen lässiger, nie eigenwilliger, nie hatte er mehr Sexappeal. Ob mit Fluppe oder Revolver, ob im Sportwagen, auf dem Motorrad oder auf dem Sofa: Der Mann hat's einfach – und Jörg Döring nutzt es aus.

Der 45-Jährige Maler und Grafiker aus dem Ruhrpott setzt Hollywood-Helden wirksam ins Bild. Fotos, im Siebdruckverfahren auf Leinwand gebracht und mit kräftiger Ölfarbe aufgepeppt: Pop Art. Seit 2000 beschäftigt sich Döring laut Katalog neben Malerei mit der Technik der Serigrafie auf Leinwand. Jedes Exemplar wird vor und nach dem Druck individuell bearbeitet, so dass von einem Motiv zahlreiche Varianten entstehen und jedes einzelne Exemplar einer Auflage den Charak-

ter eines Unikats erhält. Clever und frech. Dörings Bilder – auch von den Ikonen Monroe, Bardot und Dean – sind äußerst dekorativ. Nicht weniger, aber auch nicht mehr. Er überhöhe den Moment, der im Foto festgehalten sei, erklärt Döring am Samstag bei einer Signierstunde in der Galerie Jaeschke. Sein Faible für die Filmstars der 50er und 60er Jahre rühre aus dem Vermissten von echten Persönlichkeiten. „Das sind heute doch alles so glattgelutschte Marketing-Menschen“, meint er. Nur solche Typen seien heute gewünscht. Döring über Döring: „Als Künstler gehöre ich zu den wenigen, die gut ankommen. Und trotzdem hab' ich mir den eigenen Kopf bewahrt.“

SERVICE

Die Ausstellung von Jörg Döring ist in der Galerie Jaeschke, Schuhstraße 42, bis zum 16. Dezember zu sehen.